Neujahrsempfang Fachoberschule Holzkirchen

Donnerstag, 28.01.2016 um 19:30 Uhr

Fachoberschule Holzkirchen

Jörg-Hube-Straße 2, 8307 Holzkirchen

Perspektiven der bayerischen Wirtschaft 2016

Alfred Gaffal

Präsident

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Lieber Sepp,

sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Einladung zum Neujahrsempfang.

Vorstellung vbw sowie bayme vbm

Lassen Sie mich zu Beginn kurz etwas zu den Verbänden sagen, die ich als Präsident vertrete:

- Zum einen die vbw – Vereinigung der bayerischen Wirtschaft, in der aktuell 124 Verbände und 39 große Unternehmen vertreten sind.

  Zusammen zählen unsere vbw Mitgliedsverbände über 4,5 Millionen Beschäftigte. Das macht uns zu der Stimme der bayerischen Wirtschaft.

- Darüber hinaus vertrete ich die bayerischen Metall- und Elektro-Arbeitgeberverbände bayme vbm. Sie haben über 2600 Mitgliedsunternehmen – vom Automobilbereich über Maschinenbau und Metallbearbeitung bis hin zur Hochleistungselektronik. Sie stehen zusammen für über 680.000 Beschäftigte.

Unsere Vision für die Schule: Vernetzung mit der Wirtschaft

Das Thema „Bildung“ ist für uns als Arbeitgeberverbände absolut essenziell.

Uns ist bewusst: Als rohstoffarmes Land können wir unseren Wohlstand nur dann halten, wenn wir noch mehr als heute in Bildung und Ausbildung investieren.

In Bayern haben immer noch 4,3 Prozent der Schulabgänger keinen Abschluss.

Das ist zu viel.

Bis 2020 müssen die Abbrecherquoten in allen Bereichen unseres Bildungssystems halbiert sein.

Dafür setzen wir uns ein.

Lieber Sepp,

Deiner Einladung, heute hier zu sprechen, bin ich gerne gefolgt.

Ich finde es richtig klasse, dass die Fachoberschule Holzkirchen die Betriebe, in denen ihre Schüler Praktika absolvieren, zum Neujahrsempfang einlädt.

Wir von der bayerischen Wirtschaft begrüßen die möglichst enge Verzahnung von Schule und Wirtschaft.

Ein konstruktives Miteinander ist wichtig, um das Schulumfeld anregend und fördernd zu gestalten und die Berufs- und Arbeitswirklichkeit in den Schulalltag zu integrieren.

An den Fachoberschulen ist die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft durch das Praktikum der Schüler in der elften Klasse ja ohnehin schon deutlich stärker ausgeprägt als bei anderen Schulformen.

Umso erfreulicher ist es, dass die Fachoberschule Holzkirchen mit diesem Neujahrsempfang noch einen Schritt weiter geht, um die Vernetzung und den Kontakt mit den Unternehmen zu intensivieren!

Das ist vorbildlich!

Vorbildlich ist auch das Engagement der „Praktikumsbetriebe“.

Mit Ihrer Bereitschaft, die Schüler für ein halbes Jahr an der Arbeitswirklichkeit in Ihrem Betrieb

teilnehmen zu lassen, leisten Sie einen großen gesellschaftlichen Beitrag.

Sie helfen, den Schülern eine Vorstellung von den Anforderungen in konkreten Berufs- und Arbeitsfeldern zu geben.

Zugleich erhalten Schüler beim Praktikum eine realistische Einschätzung von sich und ihren Fähigkeiten.

Praktika helfen den jungen Leuten dabei, die zu ihren Neigungen und Fähigkeiten passenden Karrierewege einzuschlagen.

Das hilft nicht nur den jungen Menschen.

Sondern es minimiert auch die gesellschaftlichen Kosten, die durch Studien- und Ausbildungsabbrüche und die anschließend nötigen Neuorientierungsaufwendungen entstehen.

Wir Verbände haben deshalb auch eine eigene Online-Praktikumsbörse „Sprungbrett Bayern“ eingerichtet.

Perspektiven der bayerischen Wirtschaft 2016

Meine Damen und Herren,

der Titel meines Vortrags lautet „Perspektiven der bayerischen Wirtschaft 2016“.

Zunächst ein paar Worte zur konjunkturellen Situation.

Rückblick auf 2015

Das Jahr 2015 verlief für die bayerische Wirtschaft zufriedenstellend.

Offizielle statistische Zahlen liegen aktuell nur bis Oktober 2015 vor.

Auf Basis dieser Daten gehen wir davon aus, dass das bayerische Brutto-Inlandsprodukt – ebenso wie das bundesdeutsche – 2015 um **1,7 Prozent** gestiegen ist.

Den größten Beitrag lieferte der Konsum. 60 Prozent des gesamten Wachstums entfielen auf ihn.

Davon profitierten die konsumnahen Branchen,

- Im Hotelgewerbe lag der Umsatz in den ersten elf Monaten des letzten Jahres um 4,6 Prozent über dem Vorjahr,
- in der Gastronomie um 3,2 Prozent
- und im Einzelhandel um 3,4 Prozent.

Etwas schwächer war der Produktionsanstieg in der Industrie mit 2,8 Prozent.

Die Industrie wird durch die anhaltende Investitionsschwäche im Inland belastet.

Schwierig ist die Entwicklung in der bayerischen Bauindustrie.

Hier ging die Produktion in den ersten zehn Monaten 2015 um 6,2 Prozent zurück.

Grund dafür ist, dass sich der gewerbliche Hochbau und insbesondere der Tiefbau sehr schlecht entwickeln.

Sehr positiv lief es im Bau-Handwerk, weil der Wohnungsbau und die Gebäudesanierung spürbar wachsen.

Der Export entwickelte sich 2015 sehr differenziert: Rückläufig waren vor allem die Ausfuhren in viele Schwellenländer, insbesondere nach China, Russland und Brasilien.

Diese Rückgänge konnten aber dank kräftiger Exportsteigerungen vor allem in die USA und nach Großbritannien mehr als kompensiert werden.

Insgesamt gab es in den ersten 11 Monaten 2015 ein Exportplus in Höhe von 5,9 Prozent.

Ausblick 2016

Für 2016 erwarten wir, dass sich der moderate Anstieg des BIP in Bayern fortsetzt – auch wenn die Risiken zunehmen:

- Insbesondere die Bewältigung der Flüchtlingsmigration stellt ein Risiko dar. Ich komme darauf später noch zu sprechen.

- Die schwierige Situation in Europa bereitet uns Kopfzerbrechen
  - etwa die massiven Auseinandersetzungen um die Flüchtlingspolitik,
  - Griechenlands Schuldenkrise
  - sowie der drohende Austritt Großbritanniens aus der EU.
- Sorge bereiten zudem die wachsenden geopolitischen Krisen
  - der anhaltende Russland-Ukraine-Konflikt,
  - die Lage in Syrien und im mittleren Osten
  - der Terror, der insbesondere vom „Islamistischen Staat“ ausgeht.

In Syrien ist die gesamte Staatengemeinschaft gefordert. Vor allem kann dieser Konflikt nur gemeinsam mit Russland – und auch dem Iran – gelöst werden.

Es wird Zeit, dass die EU die wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland beendet.

Dass die Wirtschaftssanktionen gegen den Iran jetzt tatsächlich fallen werden, begrüßen wir ausdrücklich.

Nach dem Abkommen von Wien im Sommer, das die Voraussetzungen für den Wegfall des Embargos schuf, haben wir nicht gezögert.

Schon im Herbst 2015 haben wir ein Verbindungsbüro der vbw in Teheran eröffnet.

Das war damals, als der Wegfall der Sanktionen noch nicht endgültig feststand, ein mutiger Schritt

Wie sich jetzt herausstellt, war das die richtige Entscheidung.

Iran ist sicherlich ein Lichtblick. Dennoch gilt:

Von den Exporten sind in diesem Jahr keine großen Impulse zu erwarten.

Die weltwirtschaftliche Entwicklung wird vorerst schwach bleiben.

- Die Eurozone wird weiterhin nur moderat zulegen,
- In den Schwellenländern erleben wir eine konjunkturelle Verlangsamung:
  - insbesondere von China ist keine neue Dynamik zu erwarten und
  - Brasilien und Russland bleiben in der Rezession.
- Die USA und Großbritannien dürften dagegen relativ stabil wachsen.

Im Inland ist 2016 ein Ende der Investitionsschwäche nicht in Sicht.

- Die Kapazitätsauslastung liegt knapp unter der Normalauslastung. Erweiterungsinvestitionen im großen Stil sind also nicht zu erwarten.
- Und die hohe Unsicherheit dämpft die Investitionsbereitschaft der Firmen zusätzlich.

Auch 2016 bleibt der private Konsum die Wachstumsstütze:

- Die Beschäftigung wird weiter zunehmen, aber etwas langsamer als im letzten Jahr.

- Die Inflation wird leicht steigen, aber weiterhin für merkliche Kaufkraftsteigerungen sorgen.

Deshalb unsere Prognose: Die bayerische Wirtschaft wächst weiter.

Wir gehen davon aus, dass das Wachstum in Bayern 2016 insgesamt bei **1,8 Prozent** liegen wird.

Auch deshalb, weil nach wie vor die Sondereffekte

- niedrige Zinsen
- niedriger Euro und
- niedriger Ölpreis

positiv wirken.

Wie lange und wie stark diese Effekte der Konjunktur noch Rückenwind verleihen werden, werden wir sehen.

Standort

Meine Damen und Herren,

die Bedeutung der Standortfaktoren für unsere Wirtschaft und für den wirtschaftlichen Erfolg

unseres Landes muss wieder in den Fokus genommen werden.

Denn: Obwohl die Wirtschaft derzeit insgesamt ganz gut dasteht, verliert Deutschland als Investitionsstandort an Bedeutung.

Hier spiel die Musik im Ausland. Dort wird investiert, dort entsteht Wertschöpfung.

Das ist ein schleichender Prozess, aber die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache:

- Das Bruttoanlagevermögen der Industrie in Bayern stieg seit 2000 um 14,4 Prozent,
- der Bestand an Direktinvestitionen im Ausland hat sich hingegen in der gleichen Zeit verdreifacht.

Hinzu kommt ein weiterer Aspekt, der mir sehr wichtig ist:

Die Industrie in Bayern ist sehr stark geprägt von zwei Branchen: Vom Fahrzeug- und vom Maschinenbau.

Beide Sektoren stehen zusammen für 51 Prozent der industriellen Wertschöpfung im Freistaat.

Sie bilden die Grundlage unseres heutigen Erfolgs. Das ist grundsätzlich positiv. Und wir sind stolz auf unsere Stärke in diesen beiden Branchen.

Aber: Die starke Spezialisierung birgt aber auch eine Gefahr eines Klumpenrisikos.

Wenn – aus welchen Gründen auch immer – einer dieser beiden Bereiche ins Straucheln geraten sollten, dann müssen wir uns warm anziehen!

Entscheidend ist zudem:

Die bayerischen Unternehmen müssen derzeit drei zentrale Herausforderungen bewältigen:

- Die Internationalisierung,
- die Digitalisierung und
- die Flüchtlingssituation.

Das sind Mega-Herausforderungen. Und deshalb muss klar sein: Es muss Schluss sein mit weiteren Belastungen der Wirtschaft!

Agenda 2020

Die Bundesregierung handelt nur leider überhaupt nicht danach.

Unterstützt von einer insgesamt gut laufenden Konjunktur betreibt sie eine Politik, die gekennzeichnet ist durch

- die Ausweitung sozialer Wohltaten und
- zusätzliche Belastungen sowie Bürokratie für die Wirtschaft.

Mindestlohn, Rente mit 63, Frauenquote, die hohen Kosten der Energiewende und jetzt die Pläne zur Regulierung von Zeitarbeit und Werkverträgen sowie zur Entgeltgleichheit – das alles schwächt den Wirtschaftsstandort.

Durch diese Maßnahmen wird die Agenda 2010, die

- uns vom kranken Mann Europas wieder an die Spitze des Kontinents geführt hat, und die
- große Erfolge für Wirtschaft, Beschäftigung und hohe Steuereinnahmen gebracht hat.

Stück für Stück zurückgenommen.

Wir hoffen, dass die Bundesregierung in der zweiten Halbzeit ihrer Legislaturperiode den Anliegen der Wirtschaft mehr Gehör schenkt als bisher.

Wir müssen jetzt die Themen unserer Agenda 2020 verwirklichen.

Wie sieht unsere Agenda 2020 aus?

Erstens. Unsere Infrastruktur muss zukunftsfähig gemacht werden.

- Bis 2030 müssen deutschlandweit 300 Milliarden Euro in den Aus- und Neubau der deutschen Verkehrsinfrastruktur investiert werden.

- Von zentraler Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Bayern ist etwa der Ausbau des Münchner Flughafens.

  Wir haben eine Studie vorgelegt. Sie belegt die positiven Effekte eines leistungsfähigen internationalen Flughafens für ganz Bayern:

  Er ist Treiber für Wirtschaftsleistung und Arbeitsplätze.

  Schon heute ist der Münchner Flughafen in mehr als der Hälfte des Tages überlastet.

  Und der Bedarf wird weiter wachsen – bei den Bürgern ebenso wie bei der Wirtschaft. Um die

Fertigstellung bis 2019 zu erreichen, muss jetzt der Beschluss für eine dritte Startbahn fallen.

- Zudem muss die Kommunikationsinfrastruktur weiter vorangebracht werden. Der flächendeckende Breitbandausbau ist das Gebot der Stunde.

- Auch brauchen wir bis 2020 eine sichere, umweltverträgliche Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen.

  Die Strompreise sind viel zu hoch und die Kosten steigen weiter.

  Hierzulande zahlt die Industrie für ihren Strom 50 Prozent mehr als in Frankreich und mehr als doppelt so viel wie in den USA.

  Die Strompreisbremse muss dringend kommen.

  Und es fehlt nach wie vor ein schlüssiges, kalkulierbares Gesamtkonzept.

Zweitens. Die Arbeitskosten sind zu hoch. Insbesondere hier gilt: Bitte keine weiteren Belastungen mehr!

Die Produktivität kann seit einigen Jahren mit dem Zuwachs der Arbeitskosten nicht mehr Schritt halten.

Die Schere geht immer weiter auseinander.

Das heißt, dass sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit sukzessive verschlechtert.

Nach dem aktuellen Arbeitskostenvergleich lagen die Kosten in der westdeutschen Industrie 2014 bei fast 40 Euro.

Der Abstand zu unseren Konkurrenten hat sich weiter von 20,1 auf 21,6 Prozent erhöht.

Unsere Botschaft an die Tarifparteien lautet: Bei der Lohnfindung Maß und Mitte wahren.

Drittens. Unser Steuersystem muss bis 2020 einfacher, leistungsgerechter und international wettbewerbsfähiger gestaltet sein.

Aktuell beschäftigt uns vor allem der vom Finanzministerium vorgelegte Gesetzentwurf zur Erbschaftsteuerreform, der nicht akzeptabel ist.

Es gibt etliche Details, die den Entwurf grundlegend in Frage stellen – wie etwa die Abgrenzung begünstigten Vermögens und die Bewertung nicht begünstigten Vermögens.

Viertens. Unser Bildungssystem muss noch leistungsfähiger werden. 2020 müssen die Abbrecherquoten in allen Bereichen unseres Bildungssystems halbiert sein.

Fünfter und letzter Punkt.

2020 muss unser internationaler Spitzenplatz bei Forschung, Entwicklung und Innovation gefestigt sein.

In Bayern sind wir auf gutem Wege. Der von uns gegründete Zukunftsrat der bayerischen Wirtschaft hat konkrete Handlungsempfehlungen vorgelegt, die sich die bayerische Staatsregierung zu Eigen gemacht hat.

Auf Bundesebene brauchen wir endlich eine steuerliche Forschungsförderung, wie es sie in der Mehrheit der anderen EU-Staaten bereits gibt.

Flüchtlinge

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich zum Abschluss noch etwas zur Flüchtlingsthematik sagen.

Es steht außer Frage: Wir müssen eine deutliche Reduzierung des Flüchtlingszustrom erreichen.

Wir erleben den Beginn einer gesellschaftlichen Spaltung. Der Rechtsruck ist deutlich spürbar.

Ohne die Reduzierung der Flüchtlingszahlen wird sich diese Entwicklung noch weiter verstärken.

Auch wird sonst die Integration der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt, die viel Zeit und Kraft erfordert, nicht gelingen.

Und wir wissen, wovon wir reden.

Zur Integration von anerkannten Flüchtlingen, Geduldeten sowie Asylbewerbern mit hoher Bleibeperspektive in den Arbeitsmarkt leisten wir als vbw einen großen Beitrag.

Im Oktober 2015 haben wir gemeinsam mit der Bayerischen Staatsregierung, der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit und den Kammern im Freistaat eine

Vereinbarung „Integration durch Ausbildung und Arbeit“ unterzeichnet.

Dabei haben sich die Beteiligten dazu verpflichtet

- bis Ende 2016 20.000 Flüchtlingen einen Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz anzubieten und
- bis Ende 2019 60.000 Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Wir wissen, dass diese Ziele nicht von alleine zu erreichen sind.

Deswegen haben wir ein umfassendes Maßnahmenpaket, das aus insgesamt 12 Einzelprojekten besteht, aufgesetzt.

Elementarer Bestandteil bei allen unseren Maßnahmen ist der Spracherwerb. Denn ohne ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache ist es schlicht unmöglich, auf unserem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Alles in allem werden für diese Projekte in Bayern ca. 100 Millionen Euro aufgewendet.

Dafür setzen wir insgesamt 6,7 Millionen Euro aus eigenen Mitteln der Verbände ein.

Meine Damen und Herren,

Bei der Integration der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt warne ich vor überzogenen Erwartungen, vor allem auf kurze Sicht. Die Arbeitsmarktintegration wird nicht einfach.

Wir müssen zudem beachten: Je höher die Flüchtlingszahlen, desto langwieriger wird die Integration in den Arbeitsmarkt.

Die mittelfristige Arbeitsmarktintegration der Flüchtlinge kann in meinen Augen nur dann gelingen, wenn der Flüchtlingsstrom durch entsprechende politische Maßnahmen reduziert wird.

Schluss

Meine Damen und Herren,

die bayerische Wirtschaft ist gut aufgestellt und erfolgreich.

Das ist die Folge von harter Arbeit und der Bereitschaft der Unternehmen, täglich den Wettbewerb anzunehmen und mit

- Qualität,
- Innovation,

- Zuverlässigkeit,
- Systemkompetenz und
- Service

zu überzeugen.

Aber es gilt: Die Herausforderungen für die bayerische Wirtschaft im Jahr 2016 sind dennoch groß.

Politik und Gesellschaft dürfen sich von dem wirtschaftlichen Erfolg nicht einlullen lassen.

Und die Bundesregierung darf vor lauter Flüchtlingspolitik nicht blind werden für die anderen vielfältigen Herausforderungen.

Es gibt weiterhin viel zu tun, um den Wirtschaftsstandort Bayern am Laufen zu halten und den Erfolg, den Wohlstand und die Arbeitsplätze langfristig zu sichern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!